

deutet gleichzeitig durch eine beabsichtigte Widerspruchspannung das breite Spektrum seiner Untersuchungen und den umfassenden Charakter seiner Forschungsansätze an und spielt schließlich auf seine einflussreiche Lehrtätigkeit an der Universität Ca' Foscari in Venedig an. Eine explizite Einschätzung der ausgezeichneten wissenschaftlichen Karriere Gasparis findet man jedoch nur in Chris WICKHAMS Überlegungen am Schluss des Bandes (S. 477–482). Das anderthalbseitige Vorwort (S. 15f.) stellt stattdessen eher eine Würdigung und Danksagung der Schüler dar, die den Band herausgegeben haben. Dieser kurze einleitende Text weist auch auf die große Heterogenität der folgenden, in vier Teile gegliederten 36 Beiträge hin, deren Vf. – überwiegend aus Italien – größtenteils in den letzten Jahren selbst zu den Bänden der wissenschaftlichen Reihe Collection Haut Moyen Âge beigetragen haben, zuallererst die Ehefrau Gasparis, Cristina LA ROCCA (S. 19–28). Sie widmet ihren Aufsatz dem ostgotischen König Theoderich als poströmischen Großvater und konzentriert sich auf die spezifische dynastische Bedeutung der Beziehung zwischen Theoderich und dessen bald vaterlosem Enkel Athalarich. Dieser und der Beitrag von Irene BARBIERA (S. 29–37) über die Konstruktion von Männlichkeit sind die einzigen, die sich mit der ostgotischen Herrschaft in Italien auseinandersetzen. Die darauf folgenden, tendenziell chronologisch angeordneten Beiträge betrachten zunächst politische, institutionelle, soziale und kulturelle Aspekte der Langobardenzeit: Francesco BORRI (S. 39–50) die Figur des Königs Cleph; Aldo A. SETTIA (S. 51–57) das höchstwahrscheinlich nicht existierende langobardische Herzogtum, dessen Zentrum angeblich die Insel S. Giulio d'Orta gewesen sei; Lidia CAPO (S. 59–69) die *Historia Langobardorum* des Paulus Diaconus und Flavia DE RUBEIS (S. 121–126) eine Spur der sehr frühen Überlieferung dieses Werks in Montecassino; Vasco LA SALVIA (S. 71–91) die soziale Stellung der Schmiede im frühma. Italien; Annamaria PAZIENZA (S. 93–109) die Mobilität von Arbeitern und Frauen im langobardischen Reich; Jean-Marie MARTIN (S. 111–120) die Bedeutung des Wortes *gabagium* als Bezeichnung für unbebaute, überwiegend königliche Ländereien, die tendenziell vor einer intensiveren Nutzung standen. Anschließend beziehen sich fünf weitere Aufsätze auf Themen aus den Jahrzehnten der karolingischen Zeit: Giuseppe ALBERTONI (S. 127–138) beschäftigt sich mit der kaiserlichen Bedeutung der wohlbekannten Schenkung eines Elefanten an Karl den Großen; Régine LE JAN (S. 139–153) mit den politischen Erinnerungen an Herrscher Reichsitaliens in den *libri memoriales* einiger wichtiger Klöster (St. Peter in Salzburg, St. Gallen, Pfäfers und Reichenau) von 784 bis 824; Francesco VERONESE (S. 155–163) mit den Handlungsspielräumen einiger Mitglieder des hohen fränkischen Adels – Hugos von Tours und seiner Ehefrau Ava – in der Lombardei unter Lothar I.; Maddalena BETTI (S. 165–174) mit der angespannten Beziehung Papst Johannes' VIII. zum römischen Adel; Marco STOFFELLA (S. 175–184) mit der Dorfgemeinschaft von Bussolengo bei Verona in der ersten Hälfte des 9. Jh. Die letzten drei Beiträge des ersten Teils betrachten Themen aus der nachkarolingischen Zeit: François BOUGARD (S. 185–194) die schriftlichen Vereinbarungen zwischen Prozesszeugen und Beteiligten an Gerichtsverfahren in Piacenza im 9. und 10. Jh. mit beigefügter Edition eines *breve* aus dem Jahr 915; Tiziana